

## **Birmas Junta hält trotz Sturmkatastrophe Referendum ab**

AFP\_10 mai 2008

Ungeachtet der verheerenden Zustände nach der Sturmkatastrophe hat die Junta in Birma die notleidenden Menschen über ein umstrittenes Verfassungsreferendum abstimmen lassen. In den meisten Landesteilen waren die Wahllokale geöffnet, nur in den am schwersten betroffenen Gebieten im Irawadi-Delta und Rangun wurde die Abstimmung um zwei Wochen verschoben. Die Junta behinderte die internationalen Helfer weiter dabei, die von der Katastrophe heimgesuchten Menschen zu versorgen. Die UNO sprach von einem "Wettlauf gegen die Zeit".

Die Regierung hatte in einer landesweiten Kampagne dazu aufgerufen, bei dem Referendum mit "Ja" zu stimmen. Für Millionen Menschen in Birma war es die erste Wahl überhaupt; Wahlhelfer mussten den Menschen erklären, wie sie den Zettel ausfüllen. Die letzten Wahlen 1990 hatte die Partei von Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi mit großer Mehrheit gewonnen. Das Ergebnis wurde von den Militärmachthabern nie anerkannt, die Oppositionsführerin verbrachte seitdem die meiste Zeit unter Hausarrest. Während die Regierung dafür wirbt, dass die neue Verfassung den Weg zu Wahlen in 2010 freimache, befürchten Kritiker, die seit 1962 regierende Junta werde ihre Kontrolle über das südostasiatische Land auf Jahre zementieren.

Nach Angaben der UNO wurden mit den Hilfslieferungen erst rund ein Viertel der bis zu zwei Millionen notleidenden Menschen erreicht. "Es ist ein Wettlauf gegen die Zeit", sagte UN-Sprecher Richard Horsey in Bangkok. "Wir sind mit einer großen Langsamkeit der Bürokratie konfrontiert." Nach Angaben des Welternährungsprogramms (WFP) wurden zwei weitere Flugzeuge mit Hilfsgütern von der Junta beschlagnahmt. Damit seien bisher vier dieser Flugzeuge von den Behörden des Landes aufgegriffen worden. Unter anderem steckte eine WFP-Nahrungsmittellieferung, die 95.000 Menschen retten könnte, am Flughafen von Rangun fest.

Am Samstag erreichte der erste UN-Hilfskonvoi Birma auf dem Landweg. Die Hilfsgüter seien über Thailand in das Land gelangt, teilte das Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen (UNHCR) in Genf mit. Ein Mitarbeiter der Diakonie Katastrophenhilfe sagte, die Verteilung der Hilfsgüter durch das Militär sei sehr selektiv. "Man kann nicht davon ausgehen, dass die breite, hilfsbedürftige Bevölkerungsmasse auch ordentlich versorgt wird", sagte Peter Rottach.

-----

## **Merkel berät mit UN-Generalsekretär über Lage in Birma und Libanon**

PR\_inside\_10 mai 2008

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) hat am Samstag mit UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon telefonisch die aktuellen Krisen in Birma und Libanon erörtert. Wie das Bundespresseamt anschließend in Berlin mitteilte, bestärkte die Kanzlerin den Generalsekretär darin, sich weiterhin intensiv um Kontaktaufnahme mit der Regierung von Birma und den Nachbarn in der Region zu bemühen. Berlin (ddp). Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) hat am Samstag mit UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon telefonisch die aktuellen Krisen in Birma und Libanon erörtert. Wie das Bundespresseamt anschließend in Berlin mitteilte, bestärkte die Kanzlerin den Generalsekretär darin, sich weiterhin intensiv um Kontaktaufnahme mit der Regierung von Birma und den Nachbarn in der Region zu bemühen, um Hilfslieferungen in das Katastrophengebiet zu ermöglichen. Beide bezeichneten den Angaben zufolge die Weigerung der Regierung, umfassend mit den internationalen Hilfsorganisationen zusammenzuarbeiten, als unakzeptabel. Mit Blick auf die Lage im Libanon äußerten Merkel und Ki-Moon die Hoffnung, dass das Treffen der Arabischen Liga am Sonntag «zu einer Beruhigung der Situation vor Ort und zu einer Rückkehr zum friedlichen Dialog beiträgt», wie es weiter hieß. Beide hätten zugleich ihre Unterstützung für die gewählte Regierung des libanesischen Ministerpräsidenten Fuad Siniora unterstrichen.

-----

## **Verfassungsreferendum in Birma trotz Sturm-Katastrophe**

Reuters\_10 mai 2008-05-10

Die birmanische Militärregierung hat am Samstag das umstrittene Verfassungsreferendum gestartet.

Sie ignorierte damit internationale Forderungen, die Abstimmung wegen der Wirbelsturm-Katastrophe zu verschieben. Lediglich in den am schwersten betroffenen Regionen, dem Irrawaddy-Delta und der Metropole Rangun, wurde das Referendum um zwei Wochen hinausgezögert. Das staatliche Fernsehen appellierte an die Menschen, sich an der Abstimmung zu beteiligen.

Durch das als "Fahrplan zur Demokratie" bezeichnete Referendum sollen in dem abgeschotteten Land der Junta zufolge bis 2010 Wahlen abgehalten und ein Mehrparteiensystem geschaffen werden. Die Opposition sieht in der Abstimmung hingegen lediglich den Versuch der Militärs, seine 46-jährige Herrschaft weiter zu legitimieren.

Trotz zunehmenden Drucks verweigert die Militärjunta nach wie vor die Einreise ausländischer Helfer in die Katastrophengebiete. Zudem ließ sie Hilfslieferungen der Vereinten Nationen beschlagnahmen, um sie selbst zu verteilen. Die UN riefen ihre Mitgliedstaaten dennoch dazu auf, Finanzhilfen in Höhe von 187 Millionen Dollar bereitzustellen. Es wird befürchtet, dass durch den Wirbelsturm und die nachfolgende Flutwelle rund 100.000 Menschen getötet wurden. Hunderttausende Menschen wurden obdachlos.

---

## **Sturmopfer in Birma warten weiter auf Hilfslieferungen**

AFP\_8 mai 2008

Rangun — Während die Militärjunta in Birma die internationale Gemeinschaft für den Beginn von Hilfsaktionen weiter hinhält, wächst in den überschwemmten Regionen die Angst vor Seuchen. Da nach dem Wirbelsturm "Nargis" alles unter Wasser stehe, müsse mit Epidemien wie Malaria und dem Dengue-Fieber gerechnet werden, sagte der Koordinator des Deutschen Roten Kreuzes, Bernd Schell, auf MDR Info. Die Überlebenden brauchten dringend sauberes Trinkwasser, Nahrungsmittel und medizinische Hilfe. Die Südostasiatische Staatengemeinschaft (ASEAN) forderte die Militärregierung auf, internationale Hilfe zuzulassen, "bevor es zu spät ist".

Um Krankheiten vorzubeugen, schickte das Kinderhilfswerk UNICEF drei Millionen Wasserreinigungstabletten aus Dänemark nach Birma. Damit könnten fünf Millionen Liter Trinkwasser für hunderttausende Menschen hergestellt werden, sagte ein Sprecher. In Birma seien vor allem Kinder derzeit angesichts fehlender Nahrung geschwächt und anfällig für Durchfall oder andere Erkrankungen.

Seit dem verheerenden Durchzug von "Nargis" stünden immer noch rund 5000 Quadratkilometer Land unter Wasser, teilte ein Sprecher der Vereinten Nationen mit. Es gebe mehr als eine Million Hilfsbedürftige. Die Behörden rechneten allein in dem schwer getroffenen Bezirk Labutta inzwischen mit 80.000 Toten, landesweit könnten es mehr als 100.000 sein. Das staatliche Fernsehen in Birma sprach indes von knapp 23.000 Toten. Die Hilfslieferungen liefen jedoch nur langsam an. Der geplante Flug einer US-Transportmaschine wurde abgesagt. Es sei unklar, ob die zuvor verkündete Einreise-Erlaubnis durch die Militärjunta ein Missverständnis gewesen sei oder ob die Junta diese zurückgezogen habe, sagte US-Botschafter Eric John in der thailändischen Hauptstadt Bangkok. Hingegen erhielt Griechenland eine Erlaubnis, eine Militärmaschine mit Hilfsgütern nach Birma zu entsenden.

Sechs Tage nach dem Durchzug des Zyklons sei die erste UN-Maschine mit Hilfsgütern in Rangun eingetroffen, gab die Vertretung des UN-Welternährungsprogramms in Bangkok bekannt. Zwei weitere Flugzeuge sollten noch im Tagesverlauf beladen werden. Außerdem seien aus Indien zwei Schiffe und zwei Militärmaschinen mit hunderten Tonnen Hilfsgütern in

Birma angekommen, teilte ein Sprecher des indischen Verteidigungsministeriums mit. Internationale Hilfsorganisationen beklagten weiterhin die restriktive Visa-Vergabe an Helfer. Katastrophenerfahrene Mitarbeiter müssten bei der Verteilung vor Ort dabei sein, forderte das Kinderhilfswerk UNICEF.

---

### **Bundestag appelliert an Militärregierung in Birma: Hilfe zulassen**

PR-inside.com\_8 mai 2008

Nach dem verheerenden Wirbelsturm hat der Deutsche Bundestag am Donnerstag zum Auftakt seiner Sitzung die Militärregierung in Birma aufgefordert, Hilfseinsätze der internationalen Gemeinschaft zuzulassen. «Wir fordern dringend die staatlichen Instanzen in Birma auf, diese Hilfe zuzulassen und zu ermöglichen, die die betroffenen Menschen dringend benötigen», sagte Bundestagspräsident Norbert Lammert (CDU). Der Bundestag begrüße die Bereitschaft vieler Organisationen, vor Ort helfen zu wollen.

Der Zyklon «Nargis» könnte in Birma nach Einschätzung einer US-Diplomatin 100.000 Menschen das Leben gekostet haben. Die staatlichen birmanischen Medien bezifferten die Zahl der Toten am Mittwoch auf knapp 23.000, mehr als 42.000 Menschen galten demnach als vermisst. Rund eine Million Menschen wurden obdachlos.

---

### **Zyklon "Nargis" und die Folgen**

Welt Online\_7 mai 2008

Birma und die Katastrophe nach der Katastrophe

Leichen treiben im Wasser, Überlebende harren verzweifelt in ihren Dörfern aus: Auch mehrere Tage nach dem verheerenden Zyklon „Nargis“ ist die Lage in Birma immer noch katastrophal. Hoffnung auf Hilfe haben die Betroffenen keine, wie Graeme Jenkins vom "Daily Telegraph" berichtet.

Während ihr Mann im Gefängnis sitzt, bereitet die junge Frau in den Ruinen ihrer Bambushütte am offenen Feuer eine Mahlzeit zu, ein Kleinkind auf ihren Knien. „Ich hatte vor dem Sturm ein wenig getrockneten Fisch gekauft, aber das ist nur genug für heute“, sagte sie. „Ich weiß nicht, was ich morgen machen werde.“ Die junge Frau ist eine von ungefähr einer Million Menschen, die der Zyklon „Nargis“ bei seinem Pfad der Zerstörung über den südlichen Teil Birmas obdachlos gemacht hat. Der Zyklon verursachte eine vier Meter hohe Flutwelle und

Die birmanische Regierung ließ am Mittwoch verlauten, es habe mehr als 22.500 Tote gegeben, mindestens 42.000 würden als vermisst gelten – bei einer Gesamtbevölkerung von 48 Millionen Einwohnern. Die Zahl könnte sogar „sehr deutlich“ über der von der Regierung Birmas genannten liegen, sagte der UN-Unter-Generalsekretär für humanitäre Angelegenheiten, John Holmes. Auf wieviel die Zahl ansteigen könnte, sagte er nicht.

Es ist die schlimmste Naturkatastrophe seit dem Tsunami im Jahr 2004. Und obwohl Indien 48 Stunden vorab eine Warnung über den Weg des Zyklons herausgegeben hatte, wurde in Birma nur eine einzige kurze Warnung im staatlichen Radio gebracht, wenige Stunden, bevor der Sturm das Land erreichte. Die junge Frau sagt, dass sie keinerlei Hilfe von Seiten der Regierung erhalten habe. Überraschend findet sie das nicht. „Ich habe noch nie irgendeine Art von Unterstützung von der Regierung bekommen, und ich erwarte auch keine“, sagte sie. „Alles was ich brauche ist meine Hütte. Ich will einen Platz, an dem ich bleiben kann.“

Die Gerüchte im Dorf, dass das Regime Angebote internationaler Unterstützung abgelehnt habe, verärgern die Anwohner dennoch. Allein in dieser Ansiedlung, die aus mehreren tausend Bewohnern besteht, wurden fünfzehn Menschen durch den Zyklon getötet. Die Felder sind überflutet, das Abwassersystem ist kollabiert, und das brackige Sturmwasser

vermischt sich mit dem Wasser für essen und waschen. Die Überlebenden kampieren vor den Trümmern ihrer ehemaligen Heimstätten, jedes einzelne eine kleine Insel in einem Meer aus unsauberem Wasser.

Dabei liegt das Dorf in keiner abgeschiedenen Gegend. Die Silhouette von Rangoon ist am Horizont klar zu erkennen. Die Menschen arbeiten in der Regel auf der anderen Seite des Flusses, in Rangun, der ehemaligen Hauptstadt mit vier Millionen Einwohnern. Selbst dort gestaltet sich die Lage sehr schwierig. Seit Freitag sind keinerlei Lieferungen mehr eingetroffen, der Preis für Treibstoff und Reis hat sich bereits verdreifacht.

Die tägliche Menge an Reis für eine Familie kostet jetzt mehr als der durchschnittliche Tageslohn eines normalen Arbeiters. Doch nur wenige Menschen in Rangun gehen zur Arbeit. Die Geschäfte und Fabriken sind geschlossen, und die Warteschlangen an den Ausgabestellen für Petroleum winden sich kilometerlang die Straßen entlang, die teilweise immer noch von umgestürzten Bäumen und Stromleitungsmasten blockiert werden.

Junta besteht auf Referendum

Nur ein kleiner Teil der Stadt hat Zugang zu frischem Trinkwasser. Jene machen sich bereits Sorgen über eine Choleraepidemie. Auf die Frage, ob mit einer Welle an Protesten im Land zu rechnen ist, antwortet ein Mann: „ Wenn sich die Situation nicht verbessert, wird es dazu kommen.“ Trotz allem pocht die Junta darauf, am Samstag das vorgesehene Referendum abzuhalten. Dabei geht es um eine neue Verfassung, mit deren Hilfe die Junta eine neue Legitimation im Land erhalten würde. Ihr einziges Zugeständnis besteht darin, die Wahl in den krisengeschüttelten Gebieten um zwei Wochen zu verschieben.

Hilfsorganisationen, ein Spezialistenteam der UN eingeschlossen, wird weiterhin der Zutritt zum Land und die benötigten Visa verweigert. Die UN haben bereits 500.000 Tonnen an Lebensmitteln, Medizin und weiteren Materialien in Birma stationiert und der Regierung angeboten – am Sonntag und am Montag noch einmal. Bislang gab es jedoch noch keine

Zyklon Birma Hilfsorganisationen Spenden Tote Junta Referendum

Am Mittwoch begannen Mitarbeiter des UN-Welternährungsprogramms (WFP), Lebensmittel an Bedürftige in Rangun zu verteilen. Aber die Küste des Landes, die am härtesten getroffen wurde, bleibt für sie unerreichbar. Die Junta ließ verlauten, dass sie zwar materielle Unterstützung wolle, aber kein ausländisches Personal im Land. Sie beharrte weiterhin darauf, dass Birma die nötigen administrativen Systeme besäße, um die Hilfsgüter zu verteilen. Aber in Anbetracht der

-----

### **Indien warnte Birma vor Nargis**

Focus on line\_7 mai 2008

Die indische Meteorologiebehörde hat eigenen Angaben zufolge die zuständigen Regierungsstellen in Birma zwei Tage vor dem Eintreffen von Nargis vor dem schweren Zyklon gewarnt. Der Es habe hinreichend Zeit gegeben, Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, um Leben zu retten, sagte ein Sprecher. Unterdessen benötigt die Internationale Föderation von Rotem Kreuz und Rotem Halbmond zur Soforthilfe für die Opfer im Katastrophengebiet umgerechnet 3,8 Millionen Euro. Das hat die Organisation in Genf mitgeteilt.

-----

### **Erstes UN-Flugzeug aus Italien nach Birma gestartet**

Focus on line\_7 mai 2008

Brindisi (dpa) - Ein erstes UN-Flugzeug mit Hilfsgütern für die Menschen in Birma ist vom süditalienischen Brindisi aus gestartet. Die Regierung Birmas habe nach langwierigen Verhandlungen eine Luftbrücke des Welternährungsprogramms in die Katastrophengebiete

genehmigt, hieß es aus UN-Kreisen. Der Airbus A300 sei mit 25 Tonnen humanitären Hilfsgütern in Richtung der schwer betroffenen Hafenstadt Rangun gestartet. Unter anderem würden Systeme zur Wasserreinigung und Notunterkünfte geliefert.

-----  
**Regime in Birma: Referendum kommt dennoch**

Sueddeutsche\_7 mai 2008

Rangun (dpa) - Ungeachtet des verheerenden Zyklons will das Militärregime in Birma an seinem umstrittenen Verfassungsreferendum festhalten. Der Wahlgang soll wie geplant an diesem Samstag stattfinden, teilte ein Regierungssprecher mit.

Lediglich in 47 Bezirken im Irrawaddy-Delta und der Hafenstadt Rangun solle die Stimmabgabe um zwei Wochen verschoben werden. Dissidenten im Ausland hatten am Dienstag eine Verschiebung des Referendums gefordert. Die Regierung solle sich zunächst ausschließlich um die Versorgung der Opfer kümmern.

Die Bürger Birmas sollen am Samstag über eine neue Verfassung abstimmen, die den Weg zu Wahlen in zwei Jahren freimachen soll. Allerdings sichert sich das Militär damit 25 Prozent der Sitze im Parlament und Schlüsselpositionen in der Regierung. Die Opposition hat trotz großer Einschüchterungsversuche dafür geworben, mit Nein zu stimmen. Rangun ist eine der Hochburgen der Opposition. Dort lebt auch Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi, die für ihren friedlichen Widerstand gegen das Regime 1991 den Friedensnobelpreis erhielt.

-----  
**Kreise: Mindestens 10.000 Tote in Birma nach Wirbelsturm**

Reuters\_5 mai 2008

In Birma sind mindestens 10.000 Menschen durch den Zyklon "Nargis" ums Leben gekommen.

Die Regierung in Birma habe inzwischen vorläufige Zahlen in dieser Höhe vorliegen, sagten Diplomaten am Montag unter Berufung auf Informationen des Außenministeriums. Bislang ist offiziell von fast 4000 Toten die Rede. Hilfsorganisationen zufolge sind in dem vom Militär regierten südostasiatischen Land nach dem Zyklon zudem Hunderttausende Menschen obdachlos und ohne Trinkwasser. "Nargis" war am Samstag mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 190 Kilometern pro Stunde über das verarmte Land hinweggefegt.

-----  
**Deutschland stellt 500.000 Euro Soforthilfe für Birma bereit**

Focus on line\_5 mai 2008

Für die Opfer des Zyklons „Nargis“ in Birma werden von Deutschland 500.000 Euro Soforthilfe bereitgestellt. Derzeit wird überprüft, wo am effektivsten geholfen werden kann.

Deutschland stellt 500.000 Euro Soforthilfen für die Wirbelsturm-Opfer in Birma bereit. Das Auswärtige Amt stelle die Summe deutschen Hilfsorganisationen für die humanitäre Hilfe zur Verfügung, teilte das Amt am Montag in Berlin mit. Vor allem die vielen Obdachlosen und Verletzten brauchten jetzt dringend Hilfe. Derzeit werde überprüft, wo am effektivsten geholfen werden könne.

Der Zyklon „Nargis“ hat nach offiziellen Angaben mindestens 10.000 Menschen in den Tod gerissen. Den Vereinten Nationen zufolge sind in dem vom Militär regierten südostasiatischen Land zudem hunderttausende Menschen obdachlos und ohne Trinkwasser. Die Generäle stimmten nach UN-Angaben inzwischen Soforthilfen aus dem Ausland zu. Nach dem Tsunami 2004 hatte die Militärregierung nach Angaben des Auswärtigen Amtes internationale Hilfe noch abgelehnt.

-----

### **EU stellt für Birma zwei Millionen Euro Soforthilfe bereit**

Welt on line\_5 mai 2008

Die EU-Kommission hat zwei Millionen Euro als Soforthilfe für die Opfer des tropischen Wirbelsturm «Nargis» in Birma bereitgestellt. Nach Angaben der EU-Kommission soll das Geld über internationale Hilfsorganisationen ausgegeben werden. Die Kommission verstärkt in der Hauptstadt Rangun ein Büro, das bereits bisher für humanitäre Hilfe zuständig ist, durch zusätzliche Kräfte aus Bangkok und Neu Delh.

-----

### **Bush verschärft Sanktionen gegen Junta Guthaben von Staatsunternehmen werden eingefroren**

DerStandard\_5 mai 2008

Washington - US-Präsident George W. Bush hat die Wirtschaftssanktionen seines Landes gegen die Militärjunta in Burma (Myanmar) verschärft. Der Präsident wies am Donnerstag das Finanzministerium in Washington an, die Guthaben staatseigener burmesischer Unternehmen einzufrieren. Die Strafmaßnahmen gälten Unternehmen, "die das unterdrückte burmesische Volk ausbeuten und die Generäle bereichern", sagte Bush in Washington. Betroffen seien etwa der Edelstein- und Holzhandel. Bush wertete den Schritt als "klare Botschaft, dass wir Veränderungen erwarten, und dass wir erwarten, dass die Generäle den Willen des Volkes respektieren".

In den USA gelten bereits seit vielen Jahren weitreichende Sanktionen gegen Burma. Sie wurden noch einmal verschärft, nachdem die Militärregierung in Rangun im September von Mönchen angeführte Massenproteste gewaltsam niedergeschlagen hatte. Zuletzt fanden in Burma 1990 Wahlen statt. Die Junta erkannte allerdings den Wahlsieg von Oppositionsführerin Aung San Suu Kyis nicht an. Die Politikerin steht seit Jahren unter Hausarrest.

-----

### **Die vergessenen Mönche Wer Birma besucht, stellt fest, wie unsinnig ein Reiseboykott wäre**

Der Tagesspiegel\_3 mai 2008

Alle reden von Tibet. Die buddhistischen Mönche und Nonnen von Myanmar hingegen sind anscheinend vergessen. Dabei wurde auch in Birma ein Wochen dauernder Aufstand Unterdrückter von den Regierenden niedergeknüppelt. Das ist noch gar nicht lange her: Im September/Oktober vergangenen Jahres war es. Wer heute durch das Land reist, spürt: Die Menschen kommen sich von der Welt verlassen vor. Vor allem Aufrufe an Touristen, nicht mehr nach Birma zu reisen, versteht keiner, der nicht mit dem herrschenden Militär verhandelt ist.

Myanmar, wie Birma seit 1989 von der Junta genannt wird, ist unwichtig geworden. Es stehen hier schließlich auch keine Olympischen Spiele an. Und von der Institution Dalai Lama, dem prominentesten aller Buddhisten, können seine Glaubensbrüder derzeit auch kaum Fürsprache erwarten. Das spirituelle Oberhaupt der Tibeter hat im Frühjahr 2008 eine andere Schlacht zu schlagen. Die Auswirkungen der Abkehr des westlichen Auslands, die Hinwendung zu neuen Schlagzeilen zeigt jedoch Wirkung. Unter dem Ausbleiben der Besucher leiden vor allem die, die ihr karges Leben bei Einkünften von einem Dollar pro Tag mit dem Geld von Touristen wenigstens ein wenig erträglicher gestalten könnten. Auch den Mönchen wäre es wichtig zu erfahren, dass ihre Situation und die des Landes von der Welt nicht vergessen ist.

Birma ist keine Wirtschaftsmacht, mit der sich Europa und die USA gut stellen müssten. Das heißt: Die Militärjunta in Birma kann man ruhig verärgern, ohne dass Ungemach für die

eigene Wirtschaft droht. Außerdem: Wer mit dem Finger auf Birmas ominöse Knallchargen in Uniform zeigt und zum Boykott aufruft, darf sich als Wahrer der Menschenrechte feiern lassen. Nur: Denkt jemand an die Menschen in dem Land? Dort leben immerhin mehr als halb so viele wie in Deutschland auf nahezu doppelt so großer Fläche. Birma ist also kein Zwergstaat. Und das Land hat zudem nicht nur menschliches, sondern auch wirtschaftliches Potenzial: Bodenschätze. Erdgas, Erdöl, Edelsteine. Das alles darf die Junta in Seelenruhe verkaufen und die Erlöse zum größten Teil in die eigenen Taschen scheffeln. China nimmt dankend alles ab. Bedenken wegen missachteter Menschenrechte fallen in Peking bekanntlich nicht so ins Gewicht. „Doch durch sein Verhalten trifft der Westen nicht die Militärs, sondern die einfachen Menschen in Birma“, sagt ein deutscher Geschäftsmann, der seit zwölf Jahren in der Hauptstadt Yangon lebt. Die lokalen Guides, die kleinen Taxifahrer, die Postkartenverkäufer, die Kofferträger und Zimmermädchen, die wegen schlecht ausgelasteter Hotels kaum Arbeit bekommen. Getroffen werden letztlich auch die Mönche, die schließlich aus der Reisschüssel der Massen jeden Tag mitessen.

Den vielfach gehörten Spruch „Vom Tourismus profitieren vor allem die Militärs“ widerlegt die Wirklichkeit. Den Machthabern ist der Tourismus aus ökonomischer Sicht ziemlich gleichgültig. Sie generieren ihr Einkommen schließlich vornehmlich aus anderen Quellen: dem Handel mit China, dem Plündern der Bodenschätze und – so wird zumindest gemutmaßt – dem Drogenhandel. Tourismus bringt da vergleichsweise kleines Geld, Besucher sind eher lästig, bedeuten häufig Sand im Getriebe des Unterdrückungsmechanismus. Gleichwohl: Birma hat ein innenpolitisches Problem. „Es gibt in diesem Vielvölkerstaat, vergleichbar mit Jugoslawien vor 1990, ethnische Gruppierungen, die sich nicht ausstehen können“, sagt ein Schweizer Hotelmanager. Dass die Militärjunta mit ihrem Unterdrückungsapparat jedweden Protest brutal im Keim erstickt, sei einerseits furchtbar. „Andererseits braucht das Land eine feste Hand, sonst droht ein Bürgerkrieg.“ Dass „die Lady“, wie Birmas unter Hausarrest stehende Oppositionsführerin Aung San Suu Kyi genannt wird, das Land führen könne, werde allgemein bezweifelt. Während die Militärs in Deckung bleiben, sich kaum öffentlich zeigen, das Land jedoch mit einem Spitzelnetz überzogen haben, leidet die Bevölkerung. „Bleiben die Besucher auch künftig aus, reibt sich die Junta die Hände“, sagt der deutsche Geschäftsmann in Yangon. „Für die Bevölkerung wäre das eine Katastrophe.“

-----

### **Mindestens 350 Tote bei Zyklon in Birma**

Reuters\_4 mai 2008

Der Zyklon "Nargis" hat in Birma mehrere Hundert Menschen in den Tod gerissen.

Ein Regierungsvertreter bezifferte die Zahl der Opfer am Sonntag auf 351. Mit weiteren Toten werde gerechnet. Zudem habe der tropische Wirbelsturm allein auf der Insel Haingyi in der Adamanensee 20.000 Häuser zerstört und 90.000 Menschen obdachlos gemacht. Auch in der Metropole Rangun und dem Irrawaddy-Delta richtete "Nargis" große Schäden an.

Medien berichteten, in den im Delta gelegenen Städten Laputta und Kyaik Lat seien 70 Prozent der Häuser zerstört worden. Die Militärregierung habe fünf Regionen zu Katastrophen-Gebieten erklärt, darunter auch Rangun. Die Wasser- und Stromversorgung brach zusammen, ebenso Telefonverbindungen. "Nargis" war am Samstag vom Irrawaddy-Delta aus mit Windgeschwindigkeiten bis zu 190 Kilometern pro Stunde über Rangun gezogen. Am Sonntag erreichte der Sturm den Norden Thailands. Trotz wesentlich geringerer Windgeschwindigkeiten sorgte er dort für schwere Regenfälle. Die thailändischen Behörden riefen Sturmwarnungen aus.

Dem staatlichen Fernsehen zufolge waren im Bezirk Irrawaddy südwestlich von Rangun die meisten Opfer zu beklagen. Ein Diplomat aus Rangun bezeichnete die Stadt als eine "Kriegszone". In den Straßen lägen überall entwurzelte Bäume und Strommasten. Krankenhäuser seien zerstört, es herrsche zudem ein Mangel an Trinkwasser. Die Preise für Lebensmittel verdoppelten sich über Nacht. Ein pensionierter Regierungsvertreter sagte der Nachrichtenagentur Reuters, er fühle sich an Hurrikan "Katrina" in den USA erinnert. "Ich habe dergleichen noch nie selbst gesehen." Katastrophen-Experten der Vereinten Nationen

(UN) sagten, es könne noch Tage dauern, bis in dem von der Militärjunta stark abgeschotteten Land das ganze Ausmaß der Sturmschäden ersichtlich sei. "Die Stadt ist direkt getroffen worden", sagte Terje Skavdal vom UN-Büro für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (UNOCHA). Dem Militärregime sei Hilfe angeboten worden, eine Antwort liege aber noch nicht vor. Den Medienberichten zufolge sanken bei dem Sturm vier Schiffe im Hafen von Rangun. Ein Vertreter des Flughafens teilte mit, sämtliche Maschinen seien zur zweitgrößten, im Zentrum des Landes gelegenen Stadt Mandalay umgeleitet worden. Alle Abflüge von Rangun seien gestrichen worden.